

schick bekundet und bis zu einem gewissen Grade auch die Kenntnisse, deren es bedurfte, um die rechten Namen und Daten einzusetzen. Bevor ich zu veranschaulichen suche, wie er sich da geholfen zu haben scheint, erledige ich die zuvor S. 115 schon gestreifte Frage. Auch diejenigen, welche gleich mir der Meinung sind, dass der Autor Formeln zu Urkunden zugestutzt habe, haben diesen seinen Versuch entschuldigen und für ihn 'bona fides' in Anspruch nehmen wollen: er soll es nicht geahnt haben, dass er zwei Päpste gleichen Namens zu einer und derselben Person gestempelt habe, er soll den in die Tradition eingedrungenen Irrthum vorgefunden haben und soll nicht einmal in der Lage gewesen sein, ihn zu durchschauen. Weshalb ich eine solche Anschauung nicht gelten lassen kann, ist hier der Ort auszuführen.

Die Macht des Cultus, mit dem wir es hier zu thun, bekundet sich im Mittelalter auch auf dem litterarischen Gebiete in der Voraussetzung, dass jeder Heilige auch seine Legende haben muss, und in dem Postulate, dass eine Legende, wenn sie nicht schon vorhanden ist und herbeigeschafft werden kann, geschaffen werden muss. Und diese Forderung tritt so gebieterisch auf, dass andere Rücksichten kaum in Betracht gezogen werden und am wenigsten die Rücksicht auf historische Wahrheit, da der Sinn für diese, soweit er überhaupt verbreitet war, jedenfalls nicht sehr entwickelt war. Gewiss haben uns die Hagiographen durchaus lauterer Material in Hülle und Fülle, wenn es ihnen zu Gebote stand, überliefert. Ist aber nebenbei in frommer Absicht Geschichte auch umgemodelt oder geradezu erfunden worden, so ist die Mehrzahl der in dieser Richtung thätigen Schriftsteller kaum in Conflict mit besserem Wissen gerathen, oder ist sich doch des Conflictes nicht bewusst geworden. Um solcher Erwägungen willen muss man sich hüten, falls man sich der üblichen Schlagworte 'bona fides' und 'mala fides' bedienen will, sie im strengsten Sinne zu nehmen. Das schicke ich voraus, bevor ich mein Urtheil über den Verfasser der Vit. H. N. fälle. Meines Ermessens macht er eine Ausnahme von der grossen Zahl der Hagiographen und geht, indem er aus Nachrichten über zwei Männer die Lebensbeschreibung eines Mannes zusammenschweisst, mit vollem Bewusstsein vor. Versucht er sich dabei zugleich in der Urkundenfälschung, so geschieht es jedoch ohne betrügerische Absicht, wie sie vielleicht seine Klosterbrüder bei Anfertigung oder Umbildung gewisser Bullen gehegt haben, so geschieht es wiederum nur, um den Ortsheiligen zu verherrlichen.

Die Versuche, die von unserm Autor benutzten Quellen anzugeben, reichen bis Papebroch und Sollier zurück. Sie sind, dank der umfassenden und genauen Kunde der